

LGB 2004/6

Mai 2004

20. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Sei ein Mann!
2. Lehre und Leben
3. 50 Jahre im Predigtamt
4. Die entscheidenden Fragen der Menschheit
5. Sinnzeichen des Glaubens: Es werde Licht!
6. Nachrichten

Sei ein Mann!

Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen! (1Kor 16,13f)

„Komm, sei ein Mann!“, sagen Klassenkameraden zu einem Jungen, der sich nicht recht traut, auf dem dünnen Baumstamm den kleinen Graben zu überqueren. „Sei ein Mann!“, sagen Jugendliche zu einem anderen, der gerade beleidigt wurde. Sie möchten, dass er es dem Peiniger heimzahlt. Dasselbe ruft der Apostel Paulus den Christen in Korinth zu und uns, wenn wir die Aufforderung „mutig zu sein“ wörtlich übersetzen.

Paulus ist ans Ende seines ersten Briefes an die Gemeinde in Syrien gekommen. Noch einmal hat er die Spaltungen in dieser Gemeinde im Blick und ruft zur Einigkeit auf. Er möchte verhindern, dass auch nur eines ihrer Glieder das Ziel des ewigen Lebens verfehlt. Genau diese Gefahr besteht aber, wenn Christen schlüffrig und träge werden. Aus diesem Grund ermahnt der Apostel zuerst zur Wachsamkeit.

Was meint er damit? Er ruft uns zu geistlicher Vorsicht und Nüchternheit auf. Wir leben mitunter einfach so in den Tag hinein und übersehen die Gefahren, die auf uns lauern. Wir verhalten uns wie Autofahrer, die den Sicherheitsgurt nicht anlegen, weil sie die Gefahr eines Unfalls unterschätzen. Dabei warnt uns Gott mehrfach in seinem Wort davor, dass wir gefährliche Feinde haben. „Seid nüchtern und wach; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Petr 5,8). „Mein Sohn, wenn dich die Bösen locken, so folge nicht“ (Spr 1,10). „Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt“ (Jak 1,13f). Wachsam zu sein heißt also, die Gefahren, die vom Teufel, den gottlosen Mitmenschen und dem eigenen Ich ausgehen, nicht zu unterschätzen. Wir sollen auf sie

achten. Wer das nicht tut, gleicht einem Soldaten auf Wache, der einschläft. Er wird plötzlich überrascht und gefangen genommen.

Mit Recht wenden wir angesichts der Macht dieser drei Feinde ein, dass wir zu schwach sind, um ihnen aus eigener Kraft zu widerstehen. Aus diesem Grund fügt der Apostel hinzu, dass wir im Glauben stehen sollen. Er meint damit nicht nur, dass wir unseren Glauben bekennen, sondern er weist uns auch darauf hin, dass wir ausschließlich durch den Glauben standhaft sein können. Damit lenkt Paulus unseren Blick auf einen sehr wichtigen Punkt im Christenleben. „Im Glauben zu stehen“ heißt nämlich, alles daran zu setzen, dass wir im Glauben treu bleiben. Das können wir nicht aus eigener Kraft, sondern allein durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Zu Pfingsten haben wir in den Predigten und Lesungen wieder hören dürfen, wie wunderbar der Heilige Geist Menschen verändert. Er verwandelt ihre steinernen Herzen und macht daraus solche, die auf Christus vertrauen. Und er tut dies durch die frohe Botschaft in Wort und Sakrament. Das bedeutet: Wir können nur dann im Glauben beständig bleiben, wenn wir gern und regelmäßig mit dem Wort Gottes umgehen und uns im heiligen Abendmahl den Glauben stärken lassen. So wird der Aufruf, im Glauben zu stehen, zum Lösungsschlüssel für die übrigen Mahnungen in unserem Monatsspruch. Denn der Heilige Geist macht uns auf die lauenden Gefahren aufmerksam. Er gibt uns die Kraft, ihnen mannhaft zu widerstehen. Schließlich lässt uns auch der Heilige Geist alles in Liebe vollbringen. Die Liebe, die Gott uns erweist, bewirkt, dass wir ihm und dem Nächsten in Liebe begegnen. Was bedeutet es also, wenn Paulus uns zuruft: „Sei ein Mann!“ Wir brauchen den täglichen Umgang mit Gottes Wort, um so die „Waffenrüstung Gottes“ zu tragen (Eph 6,10-16). Nur mit ihr können wir die listigen Anschläge unserer drei Feinde (Teufel, gottlose Mitmenschen, Ich) abwehren. Wer erkannt hat, dass Gott selbst uns im Glauben gegen diese Angriffe mannhaft macht, der versteht die Mahnungen des Apostels auch nicht mehr als gesetzlichen Zwang. Er erkennt die Liebe Gottes, die hinter diesen ernsten Worten steht. Gott möchte, dass wir nicht eingeschlafenen Wachposten gleichen, die überrascht werden. Ja, er will verhindern, dass du ewig verloren gehst. Deshalb ruft er dich auf, sein Wort fleißig zu gebrauchen. Es schützt dich vor Schläfrigkeit und Trägheit und gibt dir die nötige Kraft für den täglichen Kampf gegen die drei Feinde. Mit Martin Luther wollen wir singen:

*Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind,
mit Ernst er's jetzt meint;
große Macht und viel List
sein grausam Rötung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.*

*Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht er ist gericht:
ein Wörtlein kann ihn fällen.
Amen.*

Michael Herbst

Lehre und Leben

Am 1. Mai 2004 sind zehn weitere Länder im Osten Europas durch einen feierlichen Akt in die Europäische Union aufgenommen worden. Was da auf politischem Gebiet geschehen ist, bietet uns die Konfessionelle Ev.-Luth. Konferenz (KELK) schon seit zehn Jahren. Ihre Regionalkonferenz für Europa kam vom 30. April -2. Mai 2004 in Zwickau-Planitz zu ihrer 8. Tagung zusammen. Solche Treffen finden jährlich statt (außer in solchen Jahren, in denen die weltweite Vollversammlung der KELK tagt). Nach Planitz kamen diesmal 22 Vertreter aus 8 ausländischen Mitgliedskirchen sowie 15 -20 Teilnehmer aus unserer Ev.-Luth. Freikirche. Vertreten waren die lutherischen Bekenntniskirchen in Bulgarien, Finnland, Lettland, Norwegen/Schweden, Tschechien und der Ukraine. Die Wisconsinssynode und Evangelical Lutheran Synod (ELS) hatten Beobachter entsandt. Bei so unterschiedlicher Herkunft ist eine gemeinsame Verständigung nur in englischer Sprache möglich.

Thematisch ging es diesmal um den Pietismus. Den Ausgangspunkt bildete die Einschätzung, die der Dresdner Superintendent Valentin Ernst Löscher (1673 -1749) gegeben hat. In seinem Buch „Der vollständige Timotheus Verinus“ (1718) lieferte er eine grundlegende Kritik der pietistischen Bewegung. Er wies auf Gefahren hin, scheute sich andererseits aber auch nicht, berechnete Anliegen aufzunehmen. Es ging ihm darum, dass christliche Lehre und christliches Leben zusammengehen (Orthodoxie und Pietas). Mängel in der Lebensführung können nicht durch gesetzliches Drängen auf Heiligung abgestellt werden, sondern nur durch ausgewogene Predigt von Gesetz und Evangelium.

Das Thema der Tagung wurde in fünf Vorträgen entfaltet, die von Vertretern verschiedener Kirchen gehalten wurden. Dabei ging es um einzelne Schwerpunkte der Löscher'schen Pietismuskritik und ihre Bedeutung in unserer Zeit, z. B.: Rechtfertigung und Heiligung, Heiliger Geist und Gnadenmittel, Kirche und Amt, Gottes Gebote und Mitteldinge. Ausgewählte Referate sollen übersetzt und in nächster Zeit in unserer „Theologischen Handreichung“ abgedruckt werden.

Auf dem Programm des Treffens standen auch ein Besuch in der Dr. Martin-Luther-Schule, eine Stadtführung in Zwickau (wo Löscher 7 Jahre die berühmte Ratsschule besuchte, als sein

Vater Superintendent an der St. Marienkirche war), ein Fußballspiel und Abendprogramm mit Berichten aus den Teilnehmerkirchen. Die Gäste waren zur Übernachtung bei Gemeindegliedern untergebracht und wurden von Frauen aus der Planitzer Gemeinde bewirtet. Den Abschluss der Tagung bildete ein Gottesdienst in der St. Johanneskirche, in dem Sup. Gundars Bakulis aus Lettland predigte. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Pastor Juhani Viitala (Finnland) und P. Jonas Schröder als Sekretär (Chemnitz).

Zur nächsten europäischen Regionaltagung der KELK wurde für 28. -30. April 2006 nach Stavanger (Norwegen) eingeladen. Im kommenden Jahr 2005 ist eine KELK-Vollversammlung in Japan geplant.

Gottfried Herrmann

50 Jahre im Predigtamt

Am Sonntag Jubilate, den 2. Mai 2004, konnte Pastor Johannes Wilde in Kleinmachnow sein 50. Ordinationsjubiläum begehen. Es geschieht äußerst selten, dass ein Pastor dieses Jubiläum noch im aktiven Dienst feiern kann. P. Wilde war 1954 am gleichen Tag (damals Sonntag Misericordias Domini) vom sächsischen Bezirkspräsident August Stallmann in Sernow bei Jüterbog zum Predigtamt ordiniert worden.

Pastor J. Wilde wurde am 11.7.1929 in Cruz Machado (Brasilien) geboren. Er studierte 1947-1952 in Groß Oesingen und Oberursel Theologie. Nach Vikariaten in Stuttgart und im Diasporabezirk legte er am 28. April 1954 am Leipziger Seminar sein 2. Examen ab.

Seit 1954 versorgt er die Predigtstelle in der Prignitzparochie und (seit 1961) die Kleinmachnower Gemeinde. Daneben war er bis 2002 viele Jahre Mitglied des Synodalarates, des Rechtsausschusses und des Seminar-Kuratoriums. Von 1987-2001 erteilt er als Lehrbeauftragter unseren Leipziger Studenten Hebräischunterricht.

Aus Anlass seines Jubiläums waren einige Amtsbrüder und Gäste angereist. Präsident Rolf Borszik hielt eine Andacht über Ps 103,1 -3. Einige Brüder kamen im Anschluss an das Wochenendblasen in Jüterbog, um in das gemeinsame Lob Gottes einzustimmen. In wie vielen Gefahren ist der Jubilar bei den tausenden Fahrkilometern von unserem Gott gnädig behütet worden. Wir haben P. Wilde viel zu danken für seinen jahrzehntelange treuen Dienst in unserer Kirche und wünschen ihm auch künftig Gottes Schutz und Segen.

Gottfried Herrmann

Die entscheidenden Fragen der Menschheit

Der russische Literaturnobelpreisträger Alexander Solzhenizyn wurde nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gefragt, wie es denn möglich gewesen sei, dass der Kommunismus so wenig Fundament gehabt habe, dass er derart schnell zusammenbrechen konnte. Seine Antwort lautete: „Weil der Marxismus keine Antwort geben kann auf die entscheidenden

Fragen der Menschheit: nach Leid, Schuld und Tod.“ Antworten, die Sinn und Zufriedenheit geben - sogar noch letztgültig sind - bietet der christliche Glaube.

Es ist keine Binsenweisheit, dass viele Krankheiten seelische Ursachen haben. Als größte Seelenlast gilt unvergebene Schuld. Psychologen, Psychotherapeuten und Psychiater können Schuld nicht vergeben. Jesus Christus aber bietet an, Schuld ein für alle Mal zu vergeben, wenn man sie bekennt und bereut. Einen solchen, immer wieder möglichen Neuanfang bietet keine Religion – nur der christliche Glaube. Es gibt wenig Beglückenderes, als frei zu werden von Schuld und wieder von vorn anfangen zu können. Dafür ist Jesus an Karfreitag ans Kreuz gegangen. Das sprechen wir immer wieder beim Empfang des heiligen Abendmahls nach („... für euch vergossen ... zur Vergebung der Sünden“).

Jesus litt auf qualvollste Weise, weiß also, was Leid ist. Aber das würde dem, der im Leid ist, ja noch nicht viel helfen. Wesentlicher ist: Christus litt für uns. Und er bietet an, unser Leid mitzutragen, mitten im Leid gegenwärtig zu sein. Das haben viele Christen erfahren. Bedrückend ist für einen, der in unverschuldetem Leid steckt, die Frage nach dem „Warum“. Im Alten Testament fragen Beter stattdessen „Wozu“. „Wozu“ blickt mehr in die Zukunft, „Warum“ mehr in die Vergangenheit. Wozu leide ich? Manchmal wird man es schon im irdischen Leben erfahren. Mitte der 90er Jahre ist ein Buch mit Gebeten von Luthers berühmten Mitstreiter Philipp Melancthon erschienen. Dort findet sich unter der Überschrift „Warum wir den Tod nicht zu fürchten brauchen“ ein Gebet, in dem es heißt, dass wir in der Ewigkeit auf jeden Fall einmal erfahren werden, warum Gott in unserem Leben auf krummen Wegen gerade ging, dass Gott alles im Leben eines Christen zum Besten werden ließ (Röm 8,28).

Zahllose Menschen haben Jesus am Kreuz hängen sehen. Viele haben erlebt, wie er abgenommen wurde, in ein Grab kam und ein Riesenstein davor gerollt wurde. Mehr als 500 Männer (zu denen sicher noch viele Frauen zu zählen sind) haben, so Paulus (1Kor 15,6), genau den, der gerade qualvoll gestorben war, zu Ostern und danach lebendig erlebt. Das alles ist bestens bezeugt. Kein Religionsführer kann Ähnliches von sich behaupten. Das hat eine Konsequenz: Dieser gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus bietet all denen ewiges Leben an, die sich ihm anvertrauen. Der Tod ist für Christen nur ein Schritt in die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

nach Helmut Matthies

Sinnzeichen des Glaubens: Es werde Licht!

Ein Leben ohne Licht? So etwas können wir uns heute nicht mehr vorstellen. Licht, das ist für uns selbstverständlich. Selbst in der finstersten Nacht sind wir Menschen heute in der Lage, Städte derart hell zu erleuchten, dass man dies sogar aus dem Weltall beobachten kann. Anders war es in Zeiten, in denen man die Elektrizität noch nicht kannte und die Glühlampe noch nicht erfunden war. Kerzen, offene Feuer oder glimmende Kienspäße lieferten eine spärliche Beleuchtung. Sonnenaufgang und -untergang bestimmten den Tagesablauf der

Menschen. Ja, was das Licht für die Augen betrifft, geht es uns heute um vieles besser als Menschen vergangener Tage.

Von Erleuchtung ganz anderer Art spricht die Bibel. Sie stellt fest, dass es auch aus Gottes Perspektive auf der Erde „finster“ aussieht. Der Prophet Jesaja ruft aus: „*Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker!*“ Doch auf diesen Schrecken darf er verkünden: „*Aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir*“ (Jes 60,2).

Finsternis sieht es in dieser Welt nicht nur für die Augen aus, sondern vor allem in den Herzen. Die Sünde liebt es auf der Welt dunkler werden. Die hellste Lampe kann darüber nicht hinwegtäuschen. Gott wünschte sich aber für unsere Welt Licht: Licht, das er in der Schöpfung schuf, und Licht, das er uns in seinem Sohn Jesus Christus aufgehen liebt. Darum heißt es im Johannesevangelium über den Sohn Gottes: „*In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen*“ (Joh 1,4). Jesus ist das Licht der Welt! Er schafft wirklich Licht in unseren Herzen.

Jesus schafft Licht für uns und durch uns. Womit er Licht für uns schafft, besingt der Psalmdichter mit den Worten: „*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege*“ (Ps 119,105). Das Wort unseres Herrn, das herrliche Evangelium, ist das Licht, das uns den Weg weisen will. Wenn wir das Evangelium hören und es bis in unsere Herzen vordringt, da wird es in uns hell. Wo vorher Angst und Hoffnungslosigkeit unser Leben verfinsterten, scheint dann ein helles Licht voller Hoffnung und Zuversicht. Wo Hass, Streitsucht und Begierden unser Handeln bestimmten, schaffte es das Evangelium, Liebe zu entzünden. Wie ernst sollten wir daher das Wort des Petrus nehmen: „*Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen*“ (2Petr 1,19). Nun aber wollen wir uns auch ansehen, wie Jesus durch uns Licht in die Welt bringt. Er selbst fordert uns auf: „*Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“ (Mt 5,16). Als Christen dürfen wir dafür sorgen, dass die Finsternis in den Herzen der Menschen ein Ende hat! Christen dürfen Laternen in einer Welt sein, in der so viele Menschen ziellos umherirren, weil sie den Weg zum Leben nicht finden können.

Verweigern wir uns dieser Aufgabe nicht! Lassen wir unser Licht leuchten und lassen wir uns selbst immer wieder erleuchten von dem Licht der Welt, von Jesus Christus und seinem erlösenden Evangelium.

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Am 1./2. Mai 2004 fand in Sernow bei Jüerbog das Frühjahr - Wochenendblasen statt. 25 Bläser aus verschiedenen Gemeinden traten unter Anleitung von Frieder Rudolph und halfen bei der Gestaltung des Gottesdienstes am Sonntag. Am Sonnabend trafen sich die Chorleiter zu einer Besprechung mit dem Leiter des Amtes für Kirchenmusik, P. Hübener. Das Bläserfest im kommenden Jahr soll wieder unter der Leitung von Frau Dr. Backhaus (Milwaukee, USA) durchgeführt werden.

- Der Gemeindetag unserer Ev.-Luth. Freikirche konnte am Sonnabend, den 8. Mai 2004, wieder in Zwickau-Planitz gehalten werden. Etwa 250 Teilnehmer aus den verschiedenen Gemeinden freuten sich schon über das erträgliche (sprich: trockene) Wetter. In Bibelarbeiten und Vorträgen ging es um das Wort Gottes. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte“, lautete das Thema. P. Klärner führte in die Bedeutung der Offenbarung Gottes im Wort ein. Dr. Herrmann wies auf die Gefahren hin, die sich ergeben, wenn die göttliche Autorität des Wortes Gottes in Frage gestellt wird (Bibelkritik). Am Nachmittag führten die Teilnehmer der letztjährigen Kinderbibelwoche ihr Musical „David und Goliath“ auf. Zu danken ist P. Weiß für die organisatorische Leitung und den vielen Helfern in den Gruppen und bei der Kinderbetreuung.
- Am Sonntag Kantate (9. Mai 2004) konnte unsere Lengenfelder Bethlehemsgemeinde ihr 50. Orgeljubiläum begehen. Ihr Orgelpositiv war 1954 für seinen Dienst geweiht worden. Im Gottesdienst und im Orgelkonzert am Nachmittag dienten Alexander Schwarz (Plauen) und Theodor Hugk (Dresden) als Organisten sowie Christiane Martin (Leipzig) mit der Querflöte.
- In der Zeit vom 25. bis 28. Mai 2004 trifft in Lusaka (Sambia) die Theologische Kommission der KELK zu einer turnusmäßigen Sitzung zusammen. Auch wenn die meiste Arbeit inzwischen per Internet erledigt werden kann, lassen sich solche Sitzungen in gewissen Abständen nicht umgehen. Zu beraten sind diesmal die Vorarbeiten für die Teile III und IV des KELK-Bekenntnisses (Hl. Geist; Jesus Christus). Zu dieser internationalen Kommission gehören 6 Mitglieder: Prof. i. R. Armin Panning (als KELK-Präsident), Prof. Lyle Lange (New Ulm, WELS), Prof. Gaylin Schmeling (ELS, Mankato), Prof. Salimo Hachibamba (Sambia) P. Nidaira (Japan) und für unsere Kirche Dr. G. Herrmann.

Aus anderen Kirchen:

- Im Februar 2004 wurde in Mequon (Milwaukee) Prof. Paul Wendland als neuer Rektor des Wisconsin Lutheran Seminary unserer Schwesterkirche WELS berufen. Er löste Prof. David Valleskey ab, der dieses Amt 8 Jahre innehatte und jetzt in den Ruhestand trat. Am WELS-Seminar sorgen derzeit 15 Professoren für die Ausbildung der insgesamt 185 Studenten. Prof. Wendland leitete bisher das „Institut für Pastoralstudien“, das 2003 für „nicht-traditionelle Studenten“ (sog. Spätberufene) eingerichtet wurde. Sein Vater, Pastor Ernst Wendland, war jahrelang als Missionar in Zentralafrika tätig, nachdem er 1938/39 ein Gastjahr an der Theol. Hochschule unserer Kirche in Kleinmachnow absolviert hatte.
- Kurzlich wählte die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens einen neuen Landesbischof, weil der bisherige Amtsinhaber, Volker Kreutz, in den Ruhestand tritt. Seine Nachfolge wird am 26.6.2004 Jochen Bohl antreten, der sich bei der Wahl mit 43 Stimmen knapp durchsetzte. Der Vertreter des pietistischen Flügels, Johannes Berthold, kam bei der Stichwahl auf 40 Stimmen. J. Bohl stammt aus dem Sauerland. Er ist mit der Leitung größerer Unternehmen vertraut, da er bisher Chef der Diakonie in Sachsen war.

Nächste Termine:

- 13. Juni: Kirchweihe in Schörfeld (15 Uhr)
- 19./20. Juni: Wochenendsingen in Hartenstein
- 19. Juni: Mitgliederversammlung des Schul-Förderkreises und Schulfest in Zwickau -Planitz
- 26. Juni: Tag der offenen Tür am Luth. Theol. Seminar in Leipzig (s. LGB -Beilage)
- 3./4. Juli: Jungbläser -Wochenende in Sosa

Anzeige:

Das Lutherische Theologische Seminar in Leipzig lädt ein zu einem Tag der offenen Tür !

Wann? Sonnabend, 26. Juni 2004, 9.30-15.30 Uhr

Wo? Seminarhaus, Sommerfelder Str. 63

Wer? Jeder der einmal „hinter die Kulissen schauen“ und sehen will, was im Seminar läuft

Was? Wir wollen einen Überblick über das Theologiestudium geben. Unter anderem sind Beiträge zu folgenden Themen geplant:

- Was geht alles zu einem Theologiestudium?
- Wie lebt man als Student?
- Was ist und was will die Dogmatik?
- Nützlich und unnützlich Streit in der Kirche – ein Beispiel aus der Kirchengeschichte

Warum? Es gibt verschiedene Gründe ...

- Theologie ist keine Geheimwissenschaft für besonders Eingeweihte.
- Viele wissen gar nicht, dass sich jeder als Gast einmal die Lehrveranstaltungen ansehen kann.
- Auch Studenten aus anderen Fachrichtungen dürfen Kurse am Luth. Theol. Seminar belegen.
- Unsere Gemeinden brauchen auch in Zukunft Pastoren. Wie das was für dich?

Anmeldung: Um das Essen ein wenig planen zu können, bitte bis 21. Juni 2004 kurze Meldung an Student Michael Müller (Tel. 0341 -869070, E-Mail: michl-mue@gmx.net)

(G. Herrmann, 14.5.2004)